

Format de citation

Beer, Mathias: Rezension über: Jochen Oltmer, Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart, Darmstadt: Theiss, 2017, in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2018, 4, S. 579-581, DOI: 10.15463/rec.758965972



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

schaftssicherung der Inka waren mit Folgen, die teilweise bis heute spürbar sind. Gottfried Liedl (Wien) wiederum behandelt den Wandel im Umgang mit den 300.000 Morisken auf der iberischen Halbinsel seit dem Spätmittelalter. Deutlich wird hier, dass die ursprünglich vorhandene Toleranz immer mehr einer rigiden Exklusionspolitik wich, durch die diese Minderheit eigentlich erst richtig entstand und die im frühen 17. Jh. in deren Vertreibung aus Spanien mündete. Susanne Lachenicht (Bayreuth) arbeitet in ihrem Beitrag über die Hugenotten vor allem heraus, dass entgegen einem weit verbreiteten Mythos deren Integration in die Aufnahmegesellschaften keineswegs von vorneherein eine Erfolgsgeschichte war. Auffällig ist, dass die Autorin die grundlegenden Forschungen von Matthias Asche zu dieser Thematik nicht erwähnt. Birgit Tremml-Werner (Zürich) behandelt in ihrem Beitrag die Bedeutung von Zwangsumsiedlungen für die chinesische Politik, ihre besondere Aufmerksamkeit gilt hierbei der frühen Ming-Zeit sowie der Auswanderung von Chinesen nach Südostasien seit dem 16. Jh. Andreas Obenaus (Wien) untersucht Ursprung und Erschließung des atlantischen Sklavenhandels bis ins frühe 17. Jh. Deutlich wird hier etwa, dass nach einer ersten Phase, in der die Europäer selbst auf „Sklavenjagd“ gingen, dieses aufwändige Geschäft von einem für beide Seiten vorteilhaften Sklavenhandel mit einheimischen Geschäftsleuten und Herrschern in Afrika abgelöst wurde. Martin Krieger (Kiel) untersucht den europäischen Sklavenhandel im Indischen Ozean und arbeitet hierbei v. a. heraus, dass es sich hierbei keineswegs um eine mildere Form der Sklaverei im Vergleich zum atlantischen Raum handelt, die bis weit ins 19. Jh. hinein existierte. Florian Schwarz (Wien) untersucht abschließend die vor allem kriegsbedingten Zwangsumsiedlungen von Armeniern im Iran des frühen 17. Jh.s. Schah Abbas I. agierte hier in mancher Hinsicht wie viele Herrscher des mittelalterlichen Byzantinischen Reichs.

Zusammenfassend muss festgehalten werden, dass der Sammelband gerade wegen der Unterschiedlichkeit der Fallbeispiele wichtige Einsichten vermittelt, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich mit modernen Zwangsumsiedlungen eindrucksvoll sichtbar machen.

MATTHIAS STICKLER
Würzburg

VSWG 105, 2018/4, 579–581

Jochen Oltmer

Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart

Theiss, Darmstadt 2017, 288 S. (13 Abb. 6 Tab., 18 Schaubilder), 24,95 €.

Seit 2015 ist Migration (wieder) ein zentrales, kontrovers diskutiertes Thema in Politik, Medien und Gesellschaft der Bundesrepublik. Die Diskussionen weisen mindestens fünf Merkmale auf. Sie haben erstens einen eingeschränkten Fokus, der vor allem auf die Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen sowie die Bedingungen und Folgen der Aufnahme der Asyl- und Schutzsuchenden gerichtet ist. Zweitens charakterisiert die Debatten eine starke Polarisierung. Ob als Armutsmigration, Einwanderung in die Sozialsysteme oder bezüglich der inneren und äußeren Sicherheit – Migration wird vor allem als Gefahr wahrgenommen. Im Gegensatz dazu steht die Auffassung,

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2019

Zuwanderung sei ein wichtiges Instrument, um die Nachfrage nach Arbeitskräften zu decken, die demographische Struktur der deutschen Gesellschaft zu verbessern und damit die Wirtschaftskraft, die Sozialsysteme und den Wohlstand des Landes zu sichern. Die Diskussionen weisen drittens eine nationale Engführung auf. Im Mittelpunkt steht, was der Bundesrepublik schaden oder nutzen könnte. Die Länder der EU und darüber hinaus geraten nur dann in den Blick, wenn sie helfen können, Standpunkte – Gefahr oder Bereicherung – zu untermauern. Viertens mangelt es den Auseinandersetzungen über Migration an historischer Tiefenschärfe. Lediglich die Zeitgenossenschaft bestimmt, was in den Blick genommen wird. Fünftens fehlt die globale Einordnung, sodass wesentliche Ursachen für Migration nicht gesehen werden und Maßstäbe fehlen, um das Geschehen zutreffend einordnen zu können.

Vor diesem Hintergrund ist der Stellenwert des Bandes zu sehen. Als historisch arbeitenden Migrationsforscher interessieren Oltmer anlässlich der Aktualität von Migrationsfragen grundsätzliche Probleme dieses die Entwicklung von Gesellschaften maßgeblich bestimmenden globalen Phänomens. Ihm ist an definitorischer Klarstellung, Systematisierung, Migrationsregimen und den Verbindungen zwischen lokalen, regionalen, inter- und transkontinentalen Migrationen gelegen. Er will „Einblicke in zentrale Muster der deutschen, europäischen und globalen Migrationssituation in der Neuzeit und insbesondere seit dem späten 18. Jahrhundert“ (S. 17) bieten, den Wandel der Migrationsverhältnisse aufzeigen und deren Hintergründe, Rahmenbedingungen und Folgen beleuchten. Einem makrohistorischen Ansatz verpflichtet, hat er die langfristigen Entwicklungen im Blick. Davon verspricht er sich, Schlüsse für die Migrationsverhältnisse der Gegenwart ziehen und zumindest Fragen zu künftigen Bevölkerungsbewegungen entwickeln zu können.

Die dem internationalen Forschungsstand verpflichtete Publikation ist in neun etwa gleich lange Kapitel gegliedert. In den beiden ersten geht Oltmer zunächst der Geschichte des Begriffs ‚Migration‘ sowie dessen sich ändernden Bedeutungen nach und stellt Ansätze und Untersuchungsfelder der Historischen Migrationsforschung dar. Diese hat sich in Deutschland unter maßgeblicher Mitwirkung des 1990 gegründeten Instituts für Migration und interkulturelle Studien in Osnabrück (IMIS) etabliert, dem Oltmer angehört. Anschließend werden Motive, raum-zeitliche Dimensionen, Erscheinungsformen und Typologien von Migration vorgestellt. Wenn im Buch vor allem Migrationsprozesse und -strukturen interessieren, so wird hier, und nur hier, auf die Bedeutung von persönlichen Netzwerken bei Migrationen und der Handlungsmacht von Individuen und Kollektiven hingewiesen, die die von den modernen Nationalstaaten gewünschte weitgehende institutionelle Regulierung von Migrationsprozessen in hohem Maß unterlaufen.

Die folgenden sieben Kapitel führen von einem Rückblick ins 16. Jh. bis zur Gegenwart und sind einem eher traditionellen chronologischen Ordnungsmuster verpflichtet. Dabei werden regionale oder inhaltliche Schwerpunkte gesetzt: Bevölkerungswandel in Europa und Amerika (16–18. Jh.); Massenmigration im langen 19. Jh.; deutsche und europäische Arbeitsmigration als Folge von Industrialisierung und Agrarmodernisierung; Migration im späten 19. und im 20. Jh. als Folge des Kolonialismus mit Beispielen aus Argentinien, Sibirien, der Mandschurei, Südafrika und Indien; Gewaltmigration im Zeitalter der Weltkriege; Migration nach 1945 zwischen Kaltem Krieg und boomenden Märkten; schließlich die neue Ost-West-Migration sowie die globale Flüchtlingsfrage am Übergang vom 20. zum 21. Jh.. Die Auswahl, unterstützt durch Schaubilder, ist nicht immer überzeugend, was Unterschieden im Forschungsstand geschuldet ist.

Es überrascht nicht, dass das letzte Unterkapitel den Titel „Deutschland und die globale Flücht-

lingsfrage“ trägt. Damit kommt Oltmer zum zeitlichen Anlass für sein Buch zurück. Es gelingt ihm, ein in einem unmittelbaren Zusammenhang stehendes Bündel von sechs Faktoren herauszuarbeiten, das plausibel erklärt, weshalb 2015 weitaus mehr Flüchtlinge in die Bundesrepublik kamen als zuvor. Damit unterstreicht er sein Plädoyer für eine Migrationsforschung und -politik, die im 21. Jh. weit über die Grenzen des eigenen Nationalstaats hinaus global angelegt sein müssen.

Die Kapitel sind in sich fein, fast handbuchartig gegliedert, sodass anhand des Inhaltsverzeichnisses ein zielgerichteter Zugriff zu einzelnen Epochen, Regionen der Welt und Sachfragen möglich ist. Der sozial- und strukturgeschichtlichen Vorgehensweise entsprechen die fast vollständig fehlende individuelle Perspektive der Migrierenden und die vielen, manchmal überbordenden Zahlen. So finden sich zum Beispiel in dem Unterkapitel, in dem das Verhältnis von zunehmender Weltbevölkerung und Migration thematisiert wird, in acht Zeilen acht Zeitangaben und neun zu Bevölkerungszahlen (S. 206). Ein dem globalen migrationsgeschichtlichen Ansatz verpflichtetes umfangreiches Literaturverzeichnis beschließt den Band (S. 255–287).

Mit seiner Zugangsweise, Struktur und Dichte ist der Band ein willkommener, den Forschungsstand spiegelnder Überblick zum globalen Phänomen Migration in seiner historischen, regional differenzierten Ausbildung. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich mit Migrationsfragen beschäftigt: ob aus der Perspektive der Wissenschaft, der Politik oder des an einer zentralen gesellschaftlichen Frage der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft interessierten Zeitgenossen.

MATHIAS BEER
Tübingen

VSWG 105, 2018/4, 581–583

Miriam Rürup **Alltag und Gesellschaft**

(Perspektiven deutsch-jüdischer Geschichte). Schöningh, Paderborn 2017, 196 S., 30,90 €.

Miriam Rürups Werk ist der sechste Band einer von Stefanie Schüler-Springorum und Rainer Liedtke herausgegebenen, auf sieben Bände angelegten Reihe, deren letzter Band von Rainer Liedtke zu „Wirtschaft und Ungleichheit“ inzwischen ebenfalls erschienen ist. Ziel der Reihe ist es, sich der deutsch-jüdischen Geschichte der Neuzeit über thematische Schwerpunkte anzunähern, die im Titel jeweils mittels eines Begriffspaars umschrieben werden.

Die Vf.in beschäftigt sich mit „Alltag und Gesellschaft“ zwischen dem späten 18. Jh. bis in die 1960er Jahre und gibt knappe Ausblicke auf aktuelle Entwicklungen. Alltag versteht sie als „lebensweltliches Echo wirkmächtiger historischer Entwicklung und veränderter struktureller Rahmungen“ (S. 14). In acht Kapiteln werden Aspekte dieses Alltags untersucht, wobei stets die Shoah als fundamentaler Bruch innerhalb der deutsch-jüdischen Geschichte akzentuiert wird.

Das erste Kapitel thematisiert die rechtlichen Rahmenbedingungen zwischen jüdischer Emancipation, aufkommendem Antisemitismus und der schrittweisen Verbürgerlichung der Juden. In